Kindheit und Jugend

HEINRICH THEISSING 1917 - 1988

Die Eltern
Wilhelm und Ursula Theissing (1)

Heinrich Theissing wurde am 11. Dezember 1917 in Neisse, Oberschlesien, als drittes von fünf Kindern geboren und in der St. Jakobus-Kirche getauft.

Sein Vater Wilhelm Theissing arbeitete seit 1911 als Rechtsanwalt und Notar in Neisse und war bis 1933 für die Zentrumspartei in der Stadtverordnetenversammlung tätig. Den Nationalsozialismus lehnte er entschieden ab.
Als Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung beendete er seine Rede am Volkstrauertag 1932 mit den Worten: "Wir brauchen kein Hakenkreuz, wir haben unser Christenkreuz". Er trat nicht der NSDAP bei und erzog seine Kinder zu aktiven katholischen Christen.

Seine Mutter Ursula Theissing, geb. Ortmeyer, war geprägt durch einen tiefen Glauben und Gottvertrauen. Sie war eine frohe Frau, die mit den Kindern spielte, sang und sie frühzeitig zur Mitarbeit im Garten und Haushalt heranzog. 1935 verstarb sie im Alter von nur 51 Jahren.

Die Geschwister
v. l. oben: Johannes, Annemarie
v. l. unten: Angela, Clemens, Heinrich (2)

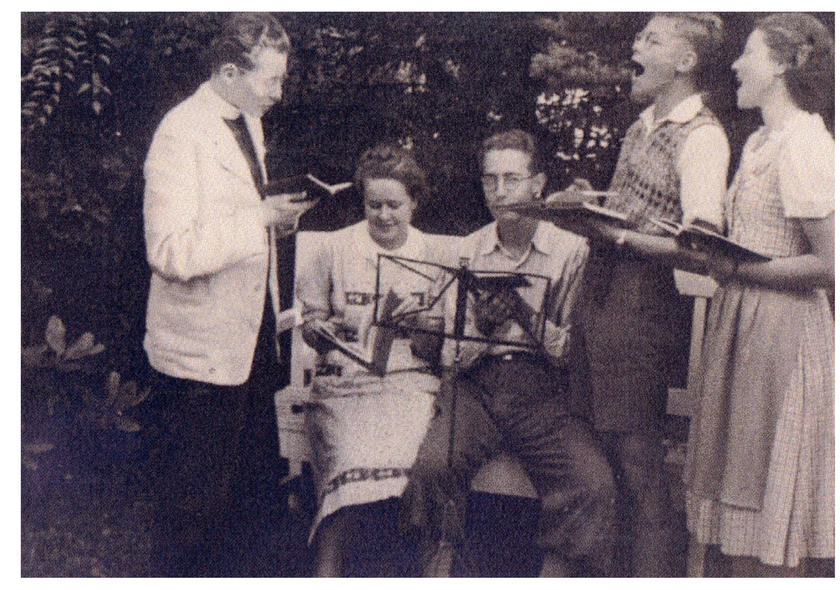
Abb. links:
Neisse, das "schlesische Rom" vor der Zerstörung 1945
rechts Außen der Giebel der St. Jakobus-Kirche

Ein "Quickborner"

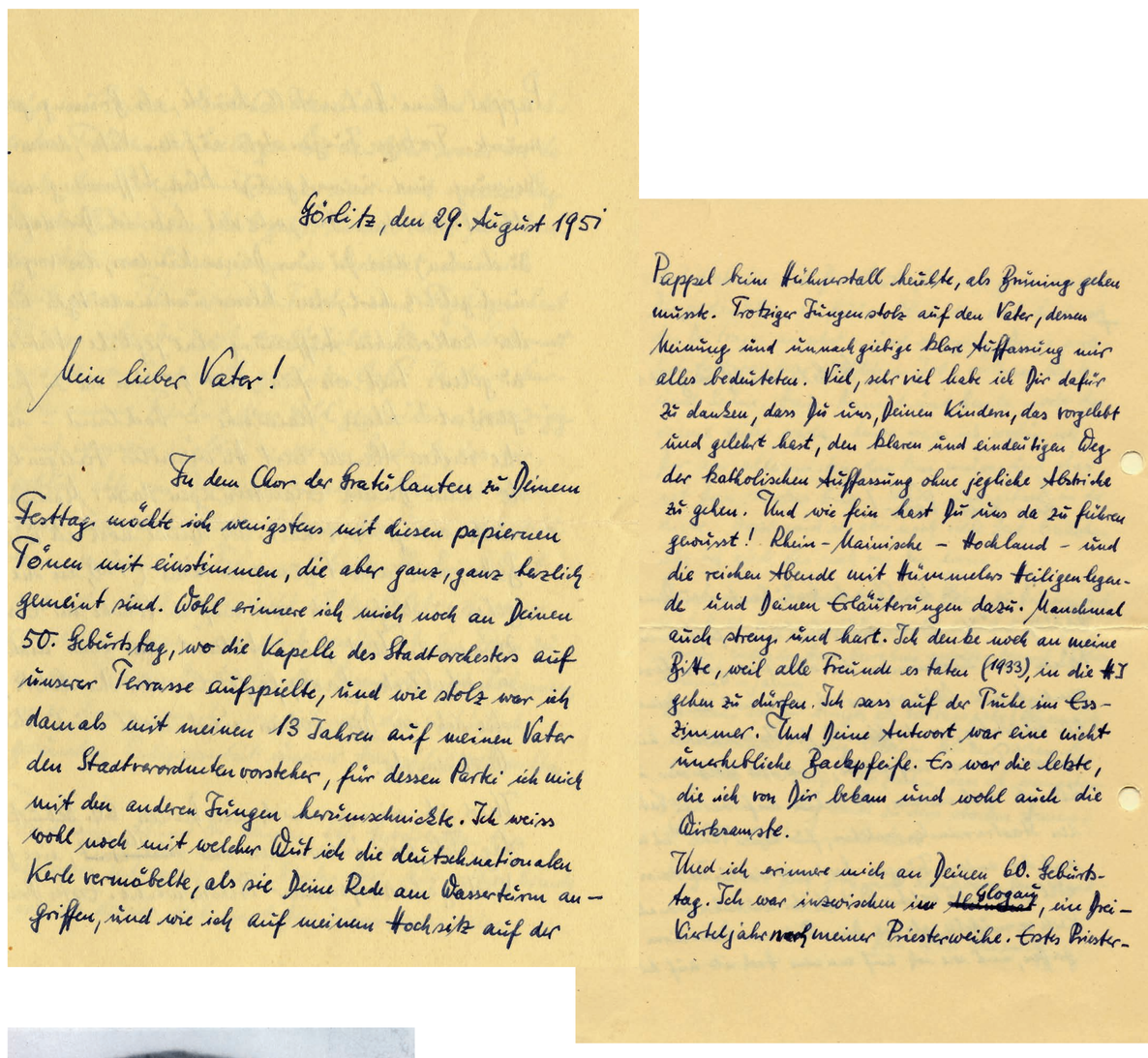
Aufgewachsen in einer aktiven Familie

„1925 hatte mein Vater am Stadtrand ein eigenes Haus gebaut, das mit dem großen Garten auch immer unseren Freunden und Jugendgruppen offenstand.
Meine beiden älteren Geschwister waren zeitig zum Quickborn gestoßen, in den auch ich 1928 aufgenommen wurde. Der Geist dieser katholischen Jugendbewegung hat unser Familienleben weithin geformt, besonders durch meinen Bruder Johannes mit seiner musikalischen und künstlerischen Begabung. Da gab es kein Weihnachten ohne ein Theaterspiel für unsere Eltern, kein gemeinsames Abendgebet ohne Lied. [...]
Unser Haus wurde mehr und mehr zu einem Treffpunkt für Gleichgesinnte: Vaters Gäste und Freunde und die Schar der Getreuen aus der Pfarrjugend, in der die restlichen Quickborner Aufnahme gefunden hatten. Als ich 1936 Abitur machte, war ich der einzige in der Klasse, der nicht in der Hitlerjugend war."

(AEAS 00-21-02, Lebenslauf)



Beim Musizieren im Garten im Jahr 1938
v. l.: Johannes, Cousine Annelies, Heinrich, Clemens und Angela (3)



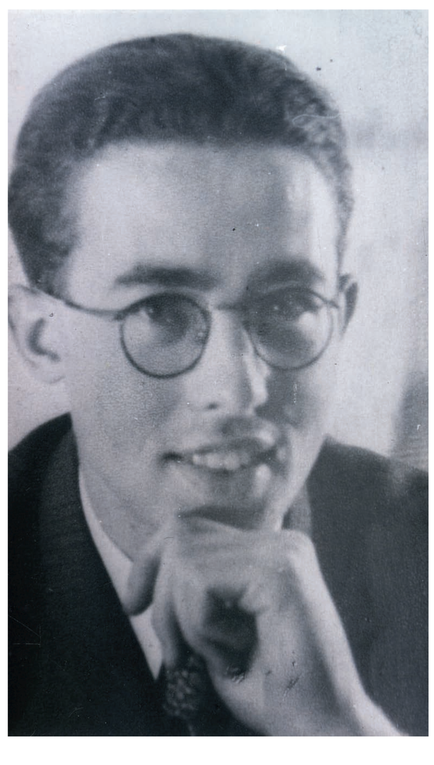
Göhlitz, den 29. August 1957

Mein lieber Vater!

In den Chor der Gratulanten zu Deinem Festtag möchte ich wenigstens mit diesen papiernen Tönen mit einstimmen, die aber ganz, ganz herzlich gemeint sind. Wohl erinnere ich mich noch an Deinen 50. Geburtstag, wo die Kapelle des Stadtorchesters auf unserer Terrasse aufspielte, und wie stolz war ich damals mit meinen 13 Jahren auf meinen Vater den Stadtverordnetenvorsteher, für dessen Rede ich mich mit den anderen Jungen herausschwindelte. Ich weiß wohl noch mit welcher Wut ich die deutschnationalen Kerle verwünschte, als sie Deine Rede am Bassetrain zu grossen, und wie ich auf meinem Hochsitz auf der Pappel beim Kuhstall hockte, als Brüning gehen mußte. Heftige Fingerstöße auf den Vater, dessen Meinung und immer gültige Ehre stiftete mir alles bedeutete. Viel, sehr viel habe ich Dir dafür zu danken, daß Du uns, Deinen Kindern, das vorgelebt und gelehrt hast, den klaren und einfachen Weg der katholischen Haltung ohne jegliche Kompromisse zu gehen. Und wie fein hast Du uns da zu führen gewußt! Rhein-Mainische - Bodenlandsee und die reichen Stunden mit stimmenden Heimgängerde sind Deinen Erläuterungen dazu. Manchmal auch streng und hart. Ich denke noch an meine Bitte, weil alle Freunde es taten (1933), in die HJ gehen zu dürfen. Ich saß auf der Treppe im Eßzimmer. Und Deine Antwort war eine nicht unmißverständliche Backpfeife. Es war die letzte, die ich von Dir bekam und wohl auch die Quittung.

Und ich erinnere mich an Deinen 60. Geburtstag. Ich war inzwischen im Elsaß, ein Priesterjahr nach meiner Priesterweihe. Ein Priester

Wilhelm Theissing mit seinem ältesten Sohn Johannes nach seiner Priesterweihe 1936 (4)



Das Lebensziel: Priester

Heinrich besuchte das staatliche katholische Gymnasium "Carolinum" und bestand im März 1936 die Reifeprüfung mit "gut".
In der Beurteilung heißt es:
"Theissing zeigt sich in hohem Maße geistig aufgeschlossen, klar und ruhig abwägend im Denken, zielbewusst und stetig im Streben. Seine Wohlerzogenheit wirkte sich im Umgang mit Lehrern und Kameraden vorbildlich aus."

(AEAS 00-21-02)

"Heinrich hatte in der Schulzeit sogar eine sehr nette Freundin, ich glaube, er hätte sie gerne geheiratet. Aber sein Ziel war es, Priester zu werden, und er bereute diese Entscheidung nie, das hätte ich später bemerkt."

(Seine Schwester Angela in: "Brücken - Ein Leben zwischen Oder und Ems", S. 83)

Auf Wallfahrt, Heinrich links neben dem Kreuz

Heinrich-Theissing-Institut Schwerin

www.hti-schwerin.de

Quellen: Archiv des Erzbischöflichen Amtes Schwerin (AEAS), Bilder 1 - 4 Privatarchiv Michalke